

überbottene
Photoplastik,
den Steinstr. 7,
te Thür links,
Bahnhoft.
iefe Woche:
stellung
go, u. A.:
Maschinen-
stellungsbau-
richtig 2c. 2c.
inder 20 Pf.,
Reisen 2 W.,
1.50.
Morgens 10 bis
neue Reisen.
hier noch nicht
Ansticht.
elterverein
en.
(35 Pfg.) zum
Bettler muß bis
1 Uhr, bei den
gleichen einge-
tag, mittags
umlung im Ver-
Entgegennahme
2.45 Uhr: Ab-
1 Uhr: Ab-
er Ertrag.
Abzeichen an-
Vorstand.
und Krieger-
Heven,
agnie).
ammlung:
W. Mai d. J.,
5 Uhr.
nung:
um Mitglieder:
zahl des Vor-
des Nebentanten.
eit.
einschloß.
Beiträge.
Vorstand.
Mitglieder werden
vorher im Ver-
eeren,
en,
en,
ut
Müller,
hnhofstr. 48.
ien.
lung 1. Pflege,
Abrechnung u.
Bögel. Von
Arnold. Mit
und Mittags.
1.20.
Co. Witten.
nes
tholz
0 Pf.,
er, Steinstr. 1.
hteln,
ge Schlager,
Zuchtpärchen
küschen 4.50
mit Häuschen
(-)
Garantie für
der Postnachn.
in M.-Gladbach
(-) und franko.
gen.
nistr. No. 3
rtage
und Keller zu
e. No. 5.
immer
u vermieten,
bit 2 junge
Logis.
red. d. Sta.
bhung
auf August zu
red. d. Sta.
Zimmer
er, im Mittel-
1.50, 15.
Zu erst. in
on
in Witten.
el & Co.
antwortlich
in Witten.

Märkisches Tageblatt.



General-Anzeiger für Witten und Umgegend.

Erscheint wöchentlich sechs Mal.
Anzeigen werden die 7spaltige Petitzeile mit
10 Pf. berechnet.
Fernsprech-Nr. 46 (mit Witten).

Abonnementspreis (incl. der Beilage
„Märkisches Heim“): 1,80 Mark vierteljährlich,
monatlich 60 Pf. bei Bestellung durch die Boten.
Bei Abnahme auf der Post 2 Mark
auschl. Postgelb.

Eugen Richter und der Dortmund-Rhein-Kanal.

„Nach der Berechnung, die uns aufgemacht ist, beträgt der Unterschied für Transportkosten für die längste Strecke des Kanals, also für 54 Kilometer 1,35 Mark pro Tonne; also für den Doppelpennentner besteht ein Unterschied in den Transportkosten von 13 1/2 Pfennigen im Vergleich zu den Eisenbahnen.“
— Das mag für Kohlen etwas ausmachen; aber für andere als solche Massengüter doch nicht in dem Maße wie das hier in Frage kommt.“ Einen solchen Anspruch kann nur ein Mann thun, der entweder vom Tarifwesen nichts versteht oder der gegen besseres Wissen Behauptungen in die Welt schleudert, um einen Augenblickseffekt zu erzielen. Da wir Ersteres von Herrn Eugen Richter nicht glauben, so bleibt uns nur die letztere Annahme übrig.
Der vormalige Landtagsabgeordnete für Hagen-Schwelm hat nämlich den obigen Anspruch gethan und zwar in der 67. Sitzung des Abgeordneten-Hauses vom 18. Mai 1894 bei der Verhandlung über den Dortmund-Rhein-Kanal. Mit vollem Recht hat ihm auf diese, wenn mit Ueberzeugung ausgesprochene, geradezu naive Auffassung des Tarifwesens bereits im Abgeordnetenhaus der Abgeordnete Stöbel, früher ein einfacher Bergmann, geantwortet:

„Ferner hat Herr Richter weiter ausgeführt, es sei nicht richtig, daß der Kanal für die Industrie eine so hohe Bedeutung habe. In Bezug dessen hat er weiter gesagt, auf die 56 Kilometer lange Strecke würde nach dem Bericht selbst eine Tonne Fracht nur eine Ermäßigung von nur etwa 1 Mark erfahren. Nun bitte ich aber doch zu bedenken: bei einem so minderwertigen Massenprodukt, wie es Kohlen sind, sind 1 Mark 12 bis 15 Prozent des Wertes dieses Produktes. Da spielen 5 Pfennige für den Centner eine solche Rolle, daß sie vielfach ausschlaggebend dafür sind, ob ein Betrieb überhaupt noch rentabel sein kann oder nicht. (Sehr richtig!) Eine solche Frachtermäßigung hat bei den Massenprodukten überall eine große Bedeutung. Um auf ein Beispiel hinzuweisen, mag man nur einen Berliner Bauherrn fragen, wie viel wohl die Bauteile sich höher stellen würden, wenn er, statt die Ziegel auf der Wasserfrakte herbeizuführen, sie auf der Eisenbahn herbeiführen müßte. Ich glaube, dieser Bauherr würde keine kleine Rechnung aufmachen.“

Thatsächlich weiß Jeder, der in unsere industriellen und gewerblichen Verhältnisse nur einen oberflächlichen Blick gethan, daß wir in der Industrie, zumal wo der Wettbewerb des Auslandes in Betracht kommt, Frachtermäßigungen dankbar begrüßen, wenn sie sich nur auf Pfennige beschränken, geschweige denn Frachtermäßigungen, welche 1,35 Mark pro Tonne betragen! Das weiß auch Herr Eugen Richter ganz gut; nur in diesem Falle durfte er es nicht wissen, und noch weniger sagen, denn es wäre ja damit ein Argument für den Dortmund-Rhein-Kanal in die Waagschale geworfen worden. Frisch und munter warf er darum, um einen augenblicklichen Effekt zu erzielen, die Behauptung von der Bedeutungslosigkeit solcher Frachtermäßigungen in das Plenum; er wird aber nun zu wählen haben, ob man von ihm

annehmen soll, er kenne die Bedingungen und Bedürfnisse unseres wirtschaftlich-industriellen Lebens nicht, oder er habe bewußt gegen seine bessere Ueberzeugung gesprochen. Entweder, oder! keines von Beiden wird besonders schmeichelhaft für ihn sein. Als er dann im weiteren Verlaufe fortfuhr darzulegen, daß ihn lediglich die Rücksicht auf die Anbahnung einer gesunden Finanzpolitik zwinge, seine Stimme gegen den Dortmund-Rhein-Kanal zu erheben und abzugeben, so widerlegte ihn nach dieser Richtung der Finanzminister so schlagend, daß wir den Worten desselben nur wenig hinzuzufügen haben. Dr. Miquel führte nämlich Folgendes aus:

„Meine Herren, ich glaube, den Herrn Abgeordneten Richter mit einer Zahl widerlegen zu können. Es ist nicht angängig, den Interessen der genannten Kanalkosten, d. h. 50 Millionen aufzubürden. Nun hat er aber selbst gesagt: man muß die Gebühren und die Gebührentarife allerdings bei einem öffentlichen Unternehmen nicht ausschließlich, sondern vorzugsweise den Interessenten und Beteiligten auflegen; das man aber ihnen die ganzen Anlagekosten zu zahlen auferlegt bei einem Unternehmen, welches im öffentlichen Interesse liegt, das hat bis jetzt zum ersten Male der Abgeordnete Richter gesagt. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Meine Herren, die Interessenten müßten doch viel schlechtere Geschäftsleute sein, wie die Herren in Westfalen es genügend bewiesen haben zu sein, wenn sie die Garantie übernehmen wollten für einen Kanal, den der Staat baut, wo der Staat allein über das Erträgnis, so er allein über die Höhe der Gebühren disponirt; dann würden doch die Interessenten viel geschwieber thun, nicht die Garantie zu leisten, nicht an den Staat sich zu wenden, sondern das ganze Unternehmen selbst in die Hand zu nehmen. (Zuruf.) — Herr v. Schalkha, wenn Sie vielleicht mal in die Lage kommen, in Ihrer Gegend eine Sekundärbahn zu bauen, und ich sagte: mögen Sie und die nächsten Interessenten doch die Bahn allein bauen, so bin ich überzeugt, würden Sie das sehr unbillig finden.“

Ich habe den Herrn Abgeordneten Richter schon für sehr viele Sekundärbahnen stimmen sehen, deren Rentabilität mindestens so unklar war wie die Rentabilität dieser Kanalarlage, und ich habe nicht gehört, daß er verlangt hat, die Interessenten sollen die ganzen Kosten der Sekundärbahnen betreiben. Was ist denn hier für ein Unterschied? Wir sind hier zum ersten Male bei der Garantie der Interessenten weiter gegangen als bei irgend einem anderen Falle vorher. (Sehr wahr! bei den Nationalliberalen.) Berlin hat nichts geleistet für den Obersee-Kanal, (hört! hört!) das, was Herr Richter in dieser Beziehung sagt, ist ein Jethum; für die Brücken, die gebaut werden mußten in Berlin und für die Untersee und für die Hafenanlagen oder Ausladeanlagen hat Berlin allerdings geleistet, aber nicht für den Obersee-Kanal. Und Berlin kann man am allerwenigsten vergleichen. Sehen Sie sich doch die große Anzahl Häfen an, die hier in Berlin gebaut sind, und die der Staat auf seine Kosten hergeführt und verwaltet; während schon seit längerer Zeit das Prinzip im Staate galt, daß die Häfen gebaut werden mußten von den Kommunen, hat man immer noch fortgefahren, die Häfen in Berlin auf Staatskosten zu bauen. (Hört! hört! Zuruf.) — Jetzt ist, meine Herren, der erste Hafen, der Urbanhafen, im Bau auf Kosten der Stadt.

Meine Herren, der Herr Abgeordnete Richter sagt, es hätte ihn sehr interessiert, wie in der Kommission das Interesse für die Anleger nur auf 4 Kilometer weit ermittelt sei; das wäre wahrscheinlich nur die wenigen Rechen, die der Herr Abgeordnete Stöbel genannt hat. Nun, ist es denn nicht bei jeder Eisenbahn genau so? Könnte man nicht bei der Eisenbahn auch sagen: es ist ja nur ein ganz kleiner interessierter Kreis? Der muß

erst auf den Wagen laden und mit dem Wagen an die Eisenbahn fahren und dann wieder umladen. Genau dieselbe Frage. Widerspruch rechts. Zustimmung bei den Nationalliberalen.) Meine Herren, welcher weise Nationalökonom vermöchte den Beweis zu führen, wo das Interesse an einem Kanal anfängt oder endet? Wer die Berechnung der wirtschaftlichen Interessen kennt, die sich an solchen Kanälen knüpfen, der kann überhaupt eine solche Frage gar nicht aufwerfen. Ich möchte wohl wissen, ob bei der Kanalströmung des Main, die man hier schon mehrfach erwähnt hat, die Anleger an beiden Seiten ihr Interesse an diesem Kanal auf 4 Kilometer beschränkt halten.

Meine Herren, der Herr Abgeordnete Richter sagt, ihm hätte ich vorgeworfen, daß er eine unfruchtbare Kritik führe, die schließlich dahin tendire, Schulden zu machen, alles auf die Zukunft zu werfen, um die Gegenwart nicht zu kümmern, während ich jetzt gerade derjenige sei, der die Kontrahierung neuer Schulden vorschläge. Ja, meine Herren, die Weisheit liegt im Unterscheiden. (Zuruf.) Ausgaben, die man bereits gemacht hat, größtentheils noch Ausgaben, die keine Rente wieder bringen, nicht zu bedenken laufende Einnahmen des Staats, also auch nötigenfalls durch Steuern, sondern durch Schulden, — das ist ein leichtsinniges und unwirtschaftliches Verfahren. Für Kulturzwecke aber, für Ausgaben, die wesentlich Landesmelioration bedeuten, den Verkehr heben, allerhöchstens noch Rente bringen, — dafür Anleihen zu machen, das hat noch nie jemand für unwirtschaftlich erklärt. Das klingt zwar sehr schön, und ich höre solche Antithesen sogar selbst sehr gern im Munde des Herrn Abgeordneten Richter — sie sind nichtsdestoweniger völlig unpassend für den vorliegenden Fall.

Nun sagt der Herr Abgeordnete Richter: ich bin gar kein Feind der Kanäle, auch kein Feind dieses Kanals, ich bin nur dagegen, daß der Staat diesen Kanal baut. (Widerspruch des Abgeordneten Richter.) — Eine Garantie baut! Nun sage ich umgekehrt: in der Lage, in der wir uns in Preußen in Bezug auf das Verkehrsnetz befinden, ist im allgemeinen, von ganz besonderen einzelnen Ausnahmen abgesehen, der Bau der Kanäle durch Private ausgeschlossen. Die Frage ist entschieden mit der Verstaatlichung der Eisenbahnen. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

So Privatleute gegen einander konkurriren, in ihrem Gewinninteresse derartige Unternehmungen machen, würde ich es auch z. B. in Amerika ganz richtig finden, und ich würde jede Forderung an den Staat ablehnen, daß er diesen Bau den Privaten überweise. Aber Privatunternehmen zumuthen, Kanäle zu bauen mit einem Aufwande von 50 Millionen, die in volle Konkurrenz treten müßten mit dem mächtigen aller Konkurrenz, nämlich dem Staat, wo durch die Gebührenerhöhung auf dem Gebiete der Eisenbahnen der Staat die ganze Rentabilität der Kanäle besitzigen kann, namentlich auf so kurze Strecken, um die es sich hier handelt, — das kann man keinem Privaten zumuthen, darauf kann man nicht rechnen; wenn man darauf die Kanalentwicklung verweist, so verweist man sie an einen toten Körper.

Auch der Staat in seiner Stellung als Generaldirektor des Verkehrs kann nicht dulden, daß solche Privatkanäle gebaut werden, ohne daß er selbst auf die Gebührenerhöhung für die Benutzung dieser Kanäle einen entscheidenden Einfluß hat. Bei Gelegenheit der Verstaatlichung der Eisenbahnen habe ich einmal ausgesprochen, daß die damaligen Privatbahnen gar kein materielles Eigentum mehr hätten an ihren Eisenbahnen, daß ihr Eigentum materiell verschunden sei, daß das freie Ausgangsrecht verschunden sei, daß der Staat ihnen vordröbe, wie sie bauen und wie sie unterhalten müßten, daß er ihnen auch durch die Tarife vordröbe, welche Einnahmen sie haben sollten — und daß ein solcher Zustand unhaltbar sei. In diesen unhaltbaren Zustand würden wir sofort wieder hineinkommen, wenn jemand geneigt wäre aber ich finde einen solchen Menschen in ganz Preußen nicht —, der sich auf so ein halbes Eigentum,

auf eine nuda proprietas, die er doch nur nutzen kann nach Belieben des Staates, einlasse. Also ich glaube, wer überhaupt den Kanal will, kann uns darauf nicht verweisen.

Meine Herren, nun will ich gamicht behaupten, daß man nicht im vorliegenden Falle, ohne unbillig zu werden, eine größere Garantie der Provinzen hätte verlangen können; aber Sie müssen bedenken, meine Herren, daß wir bis dahin diese Kanäle und Flußregulierungen für die Schiffahrt im Wesentlichen hergestelt haben ohne irgend einen Beitrag der Interessenten. Wir müßten auf diesem Gebiete allerdings nach Befund der Umstände — denn es konkurriert hier neben den bevorzugen auch zugleich allgemeine, öffentliche Interessen — hier noch weiter gehen; darin bin ich mit dem Herrn Abgeordneten Richter einig, und er wird Gelegenheit haben, seine Vorliebe für Gebühren im Gegensa zu Steuern vielleicht nicht in der Theorie, sondern in der That und Wahrheit zu suchen.

Ich weiß nicht, ob der Antrag noch zur Verhandlung kommt von der konföderativen Partei, eine Resolution an die Staatsregierung vorzuschlagen, die namentlich auch das Gebührenwesen behandelt. Wenn die Sache noch heute zur Verhandlung kommt, so würde sich zeigen, daß die Staatsregierung im wesentlichen auf dem Boden dieser Resolution steht. Ich würde Ihnen erzählen können, daß ich schon längst nach dieser Resolution gehandelt habe und weiter zu handeln beabsichtige bin. Eine generelle Revision der Kanalgebühren ist seit längerer Zeit eingeleitet und theilweise sind in Folge dessen schon anderweitige Normierungen der Schiffahrtsgeldern eingetreten, theils werden sie noch eintreten. Also in dieser Beziehung brauchen die Herren von der konföderativen Partei keine Bedenken zu haben. Das Finanzinteresse sowohl wie das Interesse einer gleichmäßigen Vertheilung der öffentlichen Lasten verlangt angemessene und den Vortheil der betreffenden Gegend und der diesen Canal benutzenden Schiffe entsprechende Gebühren, und sie werden erhoben werden, soweit die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse, die Konkurrenz mit den Eisenbahnen u. s. w. es gestatten.

Meine Herren, wenn der Herr Abgeordnete Richter — damit möchte ich schließen — die Theorie, die er entwickelt hat gegen die Kanäle in derselben Weise auf die Eisenbahnen anzuwenden will, so glaube ich nicht, daß eine einzige Eisenbahn in Zukunft von ihm bemittelt werden kann. Es würde dann ein voller Stillstand in unsere Verkehrsentwicklung hineinkommen, deswegen habe ich doch den Glauben, daß der Herr Abgeordnete Richter, wie ich ihm das ja auch gamicht verkenne, diese allgemeinen Theorien in diesem Augenblicke — ich will nicht sagen, erformen oder erfinden oder erdacht hat, sondern: benutzt, um den Kanal, den er als solchen nicht will, (Zuruf des Abgeordneten Richter: Warum soll ich ihn nicht wollen?) — das weiß ich nicht — als solchen nicht will, zu schlagen. Wenn er Bedingungen stellt, von denen ich mich doch überzeugt halten muß, daß sie nicht nach der Natur der Sache und nach allgemeinen wirtschaftlichen Regeln erfüllt werden können, so kann ich doch nur annehmen, daß er in der klaren Weise, wie er sonst zu denken pflegt, und in der Kenntnis der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse solche Bedingungen stellt in der bestimmten Ueberzeugung, daß sie nicht erfüllt werden und deswegen den Kanal zu Grunde richten werden.“ (Bravo!)

Soweit der Finanzminister. Thatsächlich handelte es sich für den Abgeordneten Eugen Richter darum, den Kanal Dortmund-Rhein zu Grunde zu richten. Er hat im Verein mit den heißspornigen Agrariern den Kanal zu Fall gebracht.

o Zum Schutze der Miether.

Nach der deutschen Civilprozeßordnung können gewisse Gegenstände im Wege der Zwangsvollstreckung nicht in Anspruch genommen werden. Diese Vorschrift soll den

ihre Tuppen zu zucken und ihre Augen fieberhaft zu summern anfangen, so genügte ein Blick und eine Bewegung seiner Hand, um die letzten Spuren ihrer früheren Anfälle zu verschlucken.

In Alfons aber ging während dieser Tage eine wunderbare Veränderung vor, und er kam sich selbst wie ein Fremder vor, wenn er an die Vergangenheit und seine frühere Lebensanschauung zurück dachte. Er fühlte sich schäme und gedehnt, der Gastfreund des Hauses zu sein, das er hane zerfallen wollen; sein Haß gegen die Welt und die Gesellschaft, sein erregter Durs nach der Herrschaft über eine auf den Trümmern der jetzigen Gesellschaft aufgebaute Welt verschwanden mehr und mehr in der Sorge um die Erhaltung von Mariannas Leben, für das er alle die Ziele, die er früher so eifrig erstrebt, freudig hingeworfen haben würde. Auch die alte Gesellschaft, die er bekämpfte, erschien ihm so ganz anders bei dem Blick in die vornehmte Stille des Hauses von Altenholberg, welche doch wieder so viel demüthige Bescheidenheit in sich schloß. Auch der nähere Verkehr mit Robert Geldermann zeigte ihm die Welt der Capitalwirtschaft in einem anderen Lichte und ließ es ihm zweifelhaft erscheinen, ob ohne die gesammelten Capitalkräfte eine befriedigende Verwerthung der Arbeit möglich sein möchte. Der kleine Kreis war also, trotz der engen Begrenzung des in täglicher Gleichförmigkeit sich abrollenden Lebens, innerlich tief und für die vom Schicksal so seltsam zusammengefügte Gesellschaft bedeutungsvoll bewegt.

Robert kam nur zuweilen, um sich nach der Rückkehr des Freiherrn Rodius zu erkundigen und nach Mariannas Befinden zu fragen, von der ihm Alfons nur erzählt hatte, daß sie plötzlich erkrankt sei und bei dem Fräulein von Holberg aufopfernde Pflege und Sorge gefunden habe.

Die schnelle Abreise des Kammerherrn von Holberg, die flüsternden Gerüchte, welche über diesen und Marianne sich, wie dies immer der Fall ist, verbreiteten, ohne der Wahrheit der Ereignisse nahe zu kommen, ließen ihn freilich vermuthen, daß etwas Außerordentliches sich auf Altenholberg zugetragen habe, aber er wagte an Marianne, die ganz mit ihrem Schicksal beschäftigt war, keine Frage oder Anspielung auf das, was etwa vorgegangen sein möchte, zu stellen, auch sie gab ihm keine Erklärung, wenn sie ihm auch wie immer und noch mehr wie früher eine warme, freundschaftliche Herlichkeit zeigte. Er war außerdem voll und durch verschiedene Geschäfte in Anspruch genommen.

(Fortsetzung folgt.)

Auf der Reize des Jahrhunderts.

62) Roman von Gregor Samorow.

Neunzigstes Kapitel.

Es folgten äußerst ruhige und stille Tage auf Altenholberg.

Der Freiherr Rodius fuhr nach der Residenz und hatte eine lange Konferenz mit dem Justizrath Vorbach, bei welcher er sich vollkommen davon überzeigte, woran er übrigens keinen Zweifel mehr gehabt, daß der Kammerherr ganz genau die günstigen Aussichten der Erbschaftsangelegenheit gekannt hatte, als er sich um Marianne bewarbt und die Verbindung Alfons als bestmögliche, welche diesen von der Erbfolge ausschließen mußte. Er schauderte vor der Niedrigkeit der Gesinnung, welche diesem mit so viel viel berechneten Spiel zu Grunde lag, und wies eine Annäherung, welche der Kammerherr durch den Justizrath veranlaßt ließ, auf das Bestimmteste zurück.

Der Verkehr mit dem Justiz wurde in aller Form abgebrochen und der Geldbetrag zur Stiftung des Fideikommisses bereit gestellt. Der Baron, der nun aller Sorgen entbunden war, und ganz seinem Namen und seinem Stande entsprechend in der Gesellschaft aufzutreten vermochte, fühlte sich außerordentlich glücklich, abgesehen von der schmerzlichen Betrachtung, welche er für einen Träger seines Namens zu empfinden gewungen war. Er verpflichtete den Justizrath zu strengem Stillschweigen über die Beziehungen zwischen ihm und seinem Vetter und beauftragte ihn mit der Ausfertigung der Fideikommiss-Urkunde, indem er ihm das ausgesetzte Honorar nicht unerheblich erhöhte, dann suchte er alle Freunde auf und meldete sich am Hof, wo er mit besonderer Auszeichnung empfangen und vom Könige selbst auf das Günstigste über die so günstige Wendung seiner Familienverhältnisse beglückwünscht wurde.

Die ganze Gesellschaft brachte dem alten Herrn alle möglichen Aufmerksamkeiten entgegen. Meinhards Verlobung war bekannt geworden, und der Baron war also nun der Vater einer jungen Dame, welche mit ihrer ganz glänzenden Reichthümer zu vergeben hatte, so daß sich auch die jüngeren Herren sämtlich um seine Gunst und Freundschaft bewarben. Sowohl der Wunsch seiner Geschäfte als die wieder aufgefundenen und neu angeknüpften geistlichen Beziehungen hielten ihn länger, als er geglaubt, in der Residenz zurück. Er schrieb Marianne nur kurz, denn er wollte ihr persönlich das neue, so glückliche Ereignis mittheilen, das ganz besonders ihre Stellung in der Welt so vollkommen veränderte.

Marianne freute sich der Beruhigung und Aufheiterung, die ihrem Vater zu Theil wurde, und war ganz zufrieden, daß er einige Wochen ausblieb, da sie mit der Sorge um Marianna beschäftigt war, für welche sie eine immer innigere Theilnahme empfand.

Alfons war schnell zurückgekommen und hatte einen der ersten Aerzte aus der Residenz mitgebracht, welcher die Krankheit der jungen Sängerin für eine erste Nervenerschütterung erklärte, die dem Leben der Kranken gefährlich werden könne und vor Allem die vollständige Ruhe erfordere. Er vereinbarte mit dem Landarzt die Behandlung Mariannas, welche wenig Arznei verlangte und nur die Abwendung jeder Aufregung bedingte.

Marianne wich nicht von der Seite der Kranken und wurde in ihrer Pflege durch die alte Rosina unterstützt, welche Alfons mitgebracht hatte.

Alfons hatte bei dem Commerzienrath bereitwillige und gastfreie Aufnahme gefunden und lebte auch seinerseits nur der Sorge um die Arme, der er so schweren Schmerz bereitet hatte und an deren Leben, wie er täglich mehr empfand, all sein Sehnen und Hoffen hing.

Er war der Einzige, der außer Rosina das Zimmer der Kranken betreten durfte, und die Alte blickte zu ihm und Marianne mit unbegrenzter Dankbarkeit wie zu hilfebringenden Schutzgeistern auf, die ihre Signorina von dem Kammerherrn, den sie für einen Sendling des Teufels erklärte, befreit hatten, um sie einem neuen Leben zuzuführen.

Marianna befand sich in einem seltsamen Zustande, sie lag ruhig da, ihr bleiches Gesicht erschien fast gleichgültig starr und ihre Augen schienen Wüthe zu haben, zu sehen, was um sie her vorging, nur zuweilen durchzuckte es sie plötzlich wie ein jäher Schmerz, sie wand sich wie in convulsivischen Bewegungen, ihre Augen nahmen einen fieberhaften Glanz an und sie stieß unzusammenhängende Worte und herzerweichende Ausrufe aus.

Nach solchen Anfällen, die oft eine Stunde dauerten, brach sie dann erschöpft zusammen und ruhte lange wie betäubt, um dann wieder zu ihrem Zustande harter Gleichgültigkeit zu erwachen.

Mehrere Tage erlitten der Zustand der Kranken fast hoffnungslos und der alte Arzt schüttelte bedenklich den Kopf; aber Marianne erwiderte nicht in ihrer Sorge, sie ruhte nur wenige Stunden des Nachts und reichte stets selbst der Kranken kühlende und beruhigende Getränke. Sie erlitten trotz ihrer theilnehmenden Besorgnis immer mit ruhiger Heiterkeit. Alfons und Rosina und Alfons, ihre Unruhe der Kranken sorgfältig zu verbergen.

Endlich zeigte sich eine Besserung. Mariannas Blicke wurden fester und klarer und nahmen die äußeren Eindrücke wieder auf. Die convulsivischen Anfälle kamen seltener, gingen schneller vorüber und erschöpften immer weniger die allmählich zurückkehrenden Lebenskräfte.

Marianna nickte der alten Rosina freundlich zu und blickte mit ungeschlicher Dankbarkeit zu Marianne auf, deren Annäherung und Verührung ihr nothwendig schien und deren Hände sie oft mit ihrer schwachen Kraft an ihr Herz drückte und an ihre Lippen führte.

Sie sah wie träumend im Zimmer umher, allmählich schien die Erinnerung wieder in ihr aufzuleben. Sie seufzte tief auf, ihre Augen füllten sich mit Thränen, aber diese Thränen schienen ihr wohl zu thun und die starre Spannung ihrer Nerven zu lösen.

Als sie Alfons zum ersten Mal sah, nachdem sie die Kraft des Ertragens gewonnen, schauderte sie vor ihm zurück; er aber unterdrückte mit der ganzen Kraft seines Willens seine Bewegung, sprach ruhig und fast gleichgültig mit ihr und allmählich schienen sie sich an seinen Anblick zu gewöhnen.

Sie reichte ihm die Hand, sah ihn mit einem matten und traurigen, aber dankbaren Blick an und hörte gern zu, wenn er mit Marianne eine leichte Unterhaltung führte, als ob Beide von aller Sorge und Unruhe befreit seien.

Auf einen an den Arzt in der Residenz gesendeten Bericht erklärte dieser die Lebensgefahr für überwunden und verordnete nur noch sorgfältige Fernhaltung jedes traurigen oder aufregenden Eindrucks.

So gefallene sich das Leben im Schloß zu Altenholberg freundlich und hoffnungsvoller. Wenn aber auch Marianna die Ruhe einer ergebnen Entfaltung wiedergefunden hatte, niemals doch erschien ein Lächeln auf ihren Lippen und in ihren Augen schien der jugendfrische Glanz, der sie sonst so hell strahlen ließ, erloschen; immer inniger und tiefer aber wurde ihre Liebe und Verehrung für Marianne; sie streckte ihrer Beschützerin, wenn sie eintrat, wie ein bittendes Kind die Hände entgegen, und um ruhig einzuschlafen, mußte sie Mariannens Hand in der ihren halten.

Aber auch Alfons schien einen freundlich beruhigenden Einfluß auf sie zu üben. Während sie früher seine Blicke wie einen ängstlich bedrückenden Damm empfunden hatte, der ihren Willen gefangen nahm und gegen den sie sich vergeblich zu sträuben veruchte, mußten seine Augen jetzt, wenn er sie voll warmen und innigen Gefühls ansah, wohlthätig, beruhigend auf sie wirken, denn wenn jemals

Schuldner vor der äußersten Nothlage schützen, indem sie ihm die unentbehrlichen Kleidungsstücke, Betten, die zur Ausübung des Berufs nötigen Werkzeuge u. dergl. vor der Pfändung bewahren. Der Schuldner soll nicht völlig erwerbsunfähig gemacht werden und der öffentlichen Armenpflege anheim fallen. Abweichend von dem humanen Geiste dieser Bestimmung erstreckt sich nach der Rechtsprechung des preussischen Landrechts, des gemeinen Rechts und des französisch-rheinischen Rechts das Pfändungs-, Zurückbehaltungs- und Vorzugsrecht, das dem Vermieter wegen seiner Forderung aus dem Mietverhältnisse an den in die Mieträume eingebrachten Sachen zusteht, auch auf die einer Pfändung nicht unterworfenen Sachen, also auch auf die Werkzeuge und die zur Nothdurft des Miethers und seiner Familie erforderlichen Gegenstände. Daraus entstehen oft schwere Bedrückungen des Miethers, ein hartnäckiger Hauspächter kann den säumigen Miether und seine Familie vom Almosenstisch entblößen, und diese Ungeheuerlichkeit erscheint um so größer, je weniger erfahrungsmäßig bei der Verleigerung solcher unentbehrlichen Sachen herabkommt: der Schaden für den Miether ist in der Regel viel bedeutender als der Vortheil für den Vermieter.

Nach dem Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs für das Reich soll sich das Zurückbehaltungsrecht des Vermiethers nicht auf die der Pfändung entzogenen Sachen erstrecken. Eine ganze Reihe von Einzelstaaten, Sachsen, Bayern, Baden, Hessen, Oldenburg u. hat diesen Grundsatz bereits bei sich eingeführt, während in Preußen noch der Vermieter im Falle der Ermittelung die Hand auf die gekommene Habe des Miethers legen kann. Um die hiermit verbundenen Schäden für die ärmeren Bevölkerungsklassen und Lasten für die öffentliche Armenpflege zu beseitigen, ist dem Abgeordnetenhaus ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, der jenen Grundsatz auch in Preußen durchzuführen beabsichtigt. Der Entwurf ist von allen Seiten beifällig aufgenommen worden.

Das einzige Bedenken entpricht der Befürchtung, daß durch Minderung der Rechte des Vermiethers in größeren Städten vielleicht ein Mangel an Wohnungen für arme Leute herbeigeführt werde. Auch in der Commission kam dies Bedenken zur Sprache, aber man mußte sich sagen, daß jeder Hauswirth seine kleinen Wohnungen lieber noch an unbedürftliche Miether abgeben, als leer stehen lassen wird und daß in der Regel das Mietgeld im Voraus zu zahlen ist. Die Erfahrung in den Staaten, die den für Preußen vorgeschlagenen Rechtszustand bereits besitzen, hat zudem die Befürchtung widerlegt, daß es den Armen erschweren werden könnte, ein Unterkommen zu finden. Die Commission hat deshalb, wie wir bereits mittheilten, den neuen Grundsatz einstimmig angenommen und nur unbedeutende Aenderungen an dem Entwurf vorgenommen. Dieser ist trotz seiner unheimlichen Gestalt doch für viele kleine Leute von erheblicher Wichtigkeit und bildet ein Glied in der Kette sozialer Fürsorge, indem er die Härte beseitigt, daß einem armen Teufel die unentbehrlichen Kleidungsstücke und das letzte Bett entzogen werden könne.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Mai.

BPN Das Abgeordnetenhaus wird zunächst nur noch am 25. und 26. d. Mts. Sitzungen abhalten und dabei den Rest seiner Geschäfte, bis auf einige noch in der Vorbereitung begriffene Kommissionsberichte und die vom Herrenhaus zu genehmigende Vorlage wegen Errichtung eines Amtsgerichts in Niedersdorf erledigen. Dieser Rest dürfte die Tagesordnung einer Schlussung bilden, welche man am 31. Mai oder 1. Juni abhalten zu können hofft. Vorangeht wird dabei allerdings, daß aus dem Herrenhause nichts, namentlich nicht die Landwirthschaftskammervorlage, an das Abgeordnetenhaus zurückkommt.

NLC Die Herrenhaus-Kommission zur Beratung des Gesetzentwurfs über die Landwirthschaftskammern hat in erster Sitzung die Vorlage nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen. Die Justizkommission des Herrenhauses hat auf die Beratung des an sie zurückverwiesenen Gesetzentwurfs betreffend das Verpfändungsrecht von Kleinfriedhöfen verzichtet, nachdem ein Vertreter der Regierung erklärt hatte, dieselbe lege bei dem gegenwärtigen Stand der Landtagsarbeiten keinen Werth mehr auf die Durchberatung.

Der Kanal Dortmund-Rhein und damit auch wohl das Projekt des sogenannten Mittelkanals ist von der Regierung noch nicht aufgegeben. Aus den heute im Abgeordnetenhaus vom Finanzminister Miquel gemachten Aeusserungen anlässlich des vom Abg. v. Emmern ausgesprochenen Wunsches, die Regierung möge noch in dieser Session eine Vorlage machen, welche wenigstens die technischen Vorarbeiten für den Kanal ermöglichen, ging hervor, daß die Regierung sich vorbehalten hat, die Kanalfrage zur gelegeneren Zeit wieder aufzunehmen. Wann und in welcher Form das geschehen wird, muß freilich zweifelhaft erscheinen, da das Abgeordnetenhaus in seiner jetzigen Zusammenlegung noch für viele regelmäßige Sessionen zusammenbleibt.

Politik und Mode.

Von Fritz Stahl-Berlin.

(Nachdruck verboten.)
Politik und Mode? Das sind scheinbar zwei Dinge, die mit einander nichts zu thun haben. So scheint es aber nur auf den ersten Blick; denn das wenigstens ist ja allbekannt, daß die äußere Politik oft genug die Mode beeinflusst. Eine Menge Beispiele aus der Geschichte kennen wir — und wir können es auch heute noch gelegentlich erleben. Die französisch-russische Verbrüderung brachte den Pariser Damen im Winter 1892 den niedrigen Gollunderhut, wie ihn die russischen Kaiserin trugen, und bringt jetzt im Frühjahr 1894 Agnès aus dem gepönbten Glas, die dem Helmchmuck der russischen Soldaten nachgeahmt sind. Aber auch das kommt vor, daß die politischen Parteien eines Gemeinwesens sich durch ihre Kleidung im ganzen oder durch einzelne Stücke unterscheiden. Und von solchen „Parteitraditionen“, deren Vorhandensein weniger bekannt sein dürfte, soll hier die Rede sein.

Es ist von vornherein klar, daß wir in politisch stark erregten Zeiten, wo scharf und unversöhnlich die Parteien gegen einander stehen, man auf den Gedanken kommen wird, auch durch die Kleidung schon von den verhassten Gegnern sich zu scheiden. Und die Geschichte bestätigt das. Die Aera der Parteitraditionen fällt zusammen mit der Aera der Revolutionen. Sie begann im England des siebzehnten Jahrhunderts und sie ist um die Mitte des neunzehnten zu Ende gegangen, nachdem in fast allen Ländern die Verfassungsbürger durchgeführt waren.

England war durch die drückende Herrschaft der ersten Stuart's politisch und religiös revolutioniert. Der Genuß der „Cavaliers“ legten die puritanischen „Rundköpfe“ ihre harte Zucht entgegen. Alle weltliche Lust war ihnen ein Sündel und damit auch die reiche Kleidung und der kostbare Schmuck, mit dem jene prunkten. In feurige Farben gekleidet, Rock und Beinkleid, ja selbst die schweren Stulpenhosen mit Spitzen, Bändern und Reifeln bedeckt, mit langem lockigen Haar, das ein Hut mit wallenden Federn deckte, stolzierten die Cavaliers. Die Puritaner bestrichen ihre Formen der Kleidung im Gegensatz dazu ganz ohne Schmuck. Ein weißer fallender Leinentuch war der ganze Schmuck. Das Haar schnitten sie kurz ab, daher man im andern Lager die bismarck'sche Frisur sah, und den schwarzen Hut trugen sie tief und sogar ohne ein Band. Dieser Hut, den die puritanischen Auswanderer nach Amerika mitbrachten, sollte später noch einmal in ähnlichem Sinne eine große Rolle spielen.

Im achtzehnten Jahrhundert kam die Parteitradition der Revolution. Aber die letzten Jahrzehnte waren politisch

Der Zollkrieg mit Spanien wird aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr lange auf sich warten lassen. Dem Bundesrat wird der Entwurf einer Verordnung über die Erhebung eines Zolls auf Importe von 50 pCt. für aus Spanien und den spanischen Kolonien kommende Waaren zugehen. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß das Handelsprotokoll mit Spanien am 5. d. Mts. abgelaufen ist, ohne daß es inzwischen möglich gewesen wäre, den am 8. August 1893 zu Madrid unterzeichneten neuen deutsch-spanischen Handelsvertrag zu ratifizieren.

NLC In spanischen Blättern wird ein gereizter Ton gegen Deutschland angeschlagen, weil verschiedene deutsche Zeitungen mit vollem Recht die unwürdige Behandlung sich verboten hätten, welche die maßgebenden spanischen Factoren in der Frage des Handelsvertrages Deutschland gegenüber sich herausgenommen. Das hat gerade noch gefehlt. Die Unterstellung, als ob einige frächtige Worte der Abwehr auf Eingebung der deutschen Regierung zurückzuführen seien, ist natürlich nur aus der argen Unwissenheit spanischer Redaktionen zu erklären. Die spanische Presse legt sich jetzt aufs hohe Ross und gebietet sich, als ob der Vertrag für Spanien gar keinen Werth habe und nur Deutschland Nutzen bringe. Wenn die Spanier wirklich diese Ueberzeugung haben, warum haben sie denn nicht schon vor einem halben Jahre den Vertrag abgelehnt, statt die Frist des Ablaufs immer aufs neue zu verlängern? Uebrigens muß betont werden, daß ein deutsch-spanischer Handelsvertrag jetzt überhaupt nicht mehr besteht. Ein solcher müßte erst von neuem wieder geschlossen werden.

NLC Ueber den Gesetzentwurf betreffend Aenderung des § 86 der Kreisordnung hat die Gemeindeforschung des Abgeordnetenhauses schriftlich erklärt. Die Anregung ist hauptsächlich durch unbillige Zustände in den Borsen Berlin und anderer großer Städte veranlaßt worden und bezweckt, den Besitzern landlicher Grundbesitzes von größerem Umfang besser gerecht zu werden, nachdem durch die eigenartige Entwicklung dieser Bezirke und eine Entschärfung des Verwaltungsgerichts, wonach die Veranlagung zur Grundsteuer allein ohne Grundsteuer für die Bildung der Kreisvertretung maßgebend sei, das Uebervorteilen immer mehr den Hausbesitzern zugefallen. Die Väter von Kreisverordneten, Grundbesitzern und i. m. d. bilden die Mehrheit in dem Wahlbezirk und können erreichen, daß den eigentlichen Vertretern des ländlichen Grundbesitzes die Möglichkeit genommen würde, die Interessen der bei weitem größeren Theile des betreffenden Kreises auf dem Kreistage wahrzunehmen. Solche Verhältnisse hätten sich z. B. in letzter Zeit im Kreis Teltow herausgebildet. Er gehörte von den etwa 450 Wahlberechtigten jetzt über 350 allein der Klasse der Hausbesitzer zu, während die übrigen 100 der Klasse der Grundbesitzer angehörten, die in diesem Jahre bevorstehenden Kreisveränderungen wählen die letzten Vertreter des größeren ländlichen Grundbesitzes verdrängt werden würden. Die Kommission hat den Gesetzentwurf in der Form angenommen, daß auf Antrag eines Provinzialausschusses durch künftige Verordnung für einzelne Kreise der betreffenden Provinz bestimmt werden kann, daß von der angeregten Grund- und Gebäudesteuer wenigstens die Hälfte des Mindestbetrages auf die Grundsteuer entfallen muß. Auch wurde eine Revision der kommunalen und politischen Verhältnisse der Umgebung von Berlin erachtet.

Ziffern zur Entwicklung der Brauereier. In seiner blinden Wuth gegen die Berliner Brauereien framt der „Vorwärts“ ein ganz treffliches Material aus, aus dem jedem Vertreter ersichtlich ist, wie leicht die Brauereien und insbesondere die Alkoholverbrennung dieser Gattung eine weit höhere Steuer als bisher tragen können. Die Schallheiserbrauerei hat für 1892 gezahlt: Lantienan an die Direktion 99 104 Mark, an den Reichs- und Provinzialsteuern 49 507 Mark, an die Alkoholversteuer 810 000 Mark, zusammen also über zwei Millionen Mark. Ueberhaupt hat die Schallheiserbrauerei im Jahre 1892 einen Gewinn von 1 100 000 Mark erzielt. Die Kaiserbrauerei hat 1892 einen Gewinn von 1 100 000 Mark erzielt. Die Kaiserbrauerei hat 1892 einen Gewinn von 1 100 000 Mark erzielt. Die Kaiserbrauerei hat 1892 einen Gewinn von 1 100 000 Mark erzielt.

Die Schallheiserbrauerei hat für 1892 gezahlt: Lantienan an die Direktion 99 104 Mark, an den Reichs- und Provinzialsteuern 49 507 Mark, an die Alkoholversteuer 810 000 Mark, zusammen also über zwei Millionen Mark. Ueberhaupt hat die Schallheiserbrauerei im Jahre 1892 einen Gewinn von 1 100 000 Mark erzielt. Die Kaiserbrauerei hat 1892 einen Gewinn von 1 100 000 Mark erzielt. Die Kaiserbrauerei hat 1892 einen Gewinn von 1 100 000 Mark erzielt.

Eine Sitzung des Gesamtkomitees zur Errichtung eines Bismarck-Denkmal in Berlin fand am Dienstag statt. Der Vorsitzende, Herr v. Loebe, berichtete über die Thätigkeit des Ausschusses, welcher die

so aufgeregt, daß man den Zusammenhang nicht verkennen kann.

Zuerst tauchte eine solche Tracht in Deutschland auf: es ist die sogenannte Berthiermontur, die aus Frack, Lederhose, Stulpenhosen und einem hohen, runden Hut besteht. Sie stammt wohl aus England, das um diese Zeit für die gebildeten Deutschen eine große Rolle spielte. Der englische Garten und der sentimentale englische Roman hielten zu gleicher Zeit ihren Sitzesitz in unser Land. Auch Wunder, daß die englische Tracht folgte. Von der Unnatürlichkeit und Lebensformen der Mode, die sich aus dem Leben der Aera der Berthiermontur herausstellte, das war für die Männer des Sinnes und Dranges, die alle unter dem Einfluß der französischen Ideen standen, das erste Ziel. Die englische Mode war die Folge dieser Stimmung. Man trug das Haar ungeputzt und frei; man konnte sich leicht und gewagter bewegen, das war genug, um die neue Tracht als Rückkehr zur Natur zu empfinden. Es waren die Modernen, die Liberalen, welche die Montur anlegten. Und das kam in der Zeit sehr wohl vor, daß die Parteitradition war, geht daraus hervor, daß der Hof von Weimar in nicht geringem Schred gerieth, als der jugendliche Goethe so angethan in Weimar erschien. Freilich nahmen der Herzog und die Hofleute bald die Tracht selbst an, aber das ist mit den ausgesprochenen Parteitraditionen nicht anders gegangen. Sie verlieren natürlich jede Charakter, sobald sie allgemeine Mode werden.

In Frankreich fand diese englische Mode auch Anklang, aber lange nicht in demselben Maße wie bei uns. Hier blieb bis zum Ausbruch der Revolution alles im Angewiesenen. Erst bei der Gründung der National-Verfassung trat die Kleidung ein: der dritte Stand, der revolutionäre, erschien in schwarzem Frack und dem hohen Hülshelm. Beide Stücke stammten aus Amerika, dessen damals in Paris verweilter Gelehrter, Franklin, sie eingeführt hatte. Mittelbar also, das man damals freilich nicht überließ, von den Puritanern der englischen Revolution.

Die Revolution hat noch andere Formen der Kleidung geschaffen, oder richtiger, das revolutionäre Volk drängte den höheren Ständen seine Tracht auf, die dann symbolische Bedeutung als Parteimontur bekam. Da kam das lange Beinkleid, der Pantalon, an Stelle der Culotte, der Kniehose der früheren Epoche, weshalb die Aristokraten die Anhänger der Revolution mit dem Spottnamen der Sansculottes bezeichnet, der nicht etwa falsch soll, die Revolutionäre seien ohne Hosen umhergelaufen. Da kam der lange, nicht frackartig beschchnittene Überrock. Da kam die wilde Frisur, die ihren Namen von den Jungebeeren empfing, weil man lange Haargelocken über die Schläfe herabfallen ließ. Da kam die rote Mütze, die Verbrecher im

Blasfrage für das Denkmal vorzubereiten hatte und sich für den Platz vor dem neuen Reichstagsgebäude entschieden hat. Aus einem Schreiben aus dem Kabinett des Kaisers ergibt sich, daß auch Se. Majestät mit der Wahl dieses Platzes einverstanden ist. Das Gesamtkomitee hat dem auch seinerseits diesen Platz endgültig angenommen und festgelegt. Es wurde ferner beschlossen, eine allgemeine Konkurrenz mit Preisen für dieses Standbild auszusprechen, wofür gewisse prinzipielle Bedingungen festgelegt wurden. Der feierliche Tag für die Platzfrage eingeleitet. Ausschuss soll diese Bedingungen genauer feststellen und die deutschen Künstler zur Konkurrenz auffordern. Im Rathsausschuss waren ein Gypsmodell des neuen Reichstagsgebäudes und kleinere Modelle eines davon stehend gedachten Bismarckdenkmals zur Orientierung aufgestellt. Das Denkmal soll ein Fußstandbild in Uniform in einem der Umgebung entsprechenden großen Maßstab werden. Die aus den freiwilligen Sammlungen hervorgegangenen Mittel sind in mehr als genügendem Maße vorhanden.

In der Vertheidigung über die Landwirthschaftskammern bemerkt die „Saalezeitung“ in Halle, ein sonst dem freimüthigen Standpunkt sich näherndes Blatt: „Das Zustandekommen des Gesetzes ist nur mit Freuden zu begrüßen, und wir für unseren Theil bekennen uns, wie wir es von Anfang an gethan, so auch jetzt noch zu dem Glauben an die Nothwendigkeit der durch das neue Gesetz zu schaffenden Corporationen. Warum sollen nicht gerade so gut, wie sich auf kommerziellen und industriellen Gebieten die Handelskammern als nützliche Einrichtung bewährt haben, auf landwirthschaftlichen Gebieten nicht auch Landwirthschaftskammern leistungsfähig zu wirken vermögen? Das alle brauchbaren und wirksamen Mittel, durch deren Anwendung der Landwirthschaft eine wirkliche Hilfe gebracht werden kann, (die agrarische Hilfe findet nach unserer Ueberzeugung ein solches Mittel nicht) aufgeführt, ist sehr zu wünschen. Und die Landwirthschaftskammern erscheinen uns als dienliche Institution, die berufen ist, bei der Ausübung der Pflichten und bei deren Anwendung in erster Reihe mitzuhelfen.“

Hd. Leipzig, 23. Mai. Der flüchtige Post-Affekt Ulrich ist heute in Alexandersbad bei Wunsiedel in Baiern verhaftet worden.

Ausland.

Oesterreich. Der deutsch-nationale Reichsrathsabgeordnete Kaiser wurde im Bezirk Wien von zwei Männern überfallen und von einem derselben heftig mit einer Hunderkeule geschlagen. Beim Nahen von Polizeistellen floh er der Angreifer; der andere wurde verhaftet und nach der Polizeigebäude gebracht. Dort erklärte er, Adolf Polster zu heißen und Beamter der Versicherungsgesellschaft „Rionone Adriatica“ zu sein. Die Ursache des Ueberfalls sucht man darin, daß Kaiser vor Kurzem im Reichsrath den Handelsminister interpellirte, gegen die „Rionone Adriatica“ gerichtliche Untersuchung einzuleiten, da dieselbe mit einer Unterbilanz arbeite, trotzdem aber sehr hohe Dividenden zahle.

Frankreich. Der Rücktritt des Ministeriums Cassimir Perier ereignet sich sowohl an sich als wegen der begleitenden Umstände bedeutsam. Perier repräsentirte ein politisches Prinzip, dessen thatkräftige Durchführung der französischen Republik in ihrem Kampfe gegen die herrschenden Mächte des Anarchismus und der revolutionären Sozialdemokratie bereits werthvolle Dienste erwiesen hatte und voraussichtlich noch weitere leisten würde. Aber es scheinen hinter den Rücktritt allerdings Intriguen sich abgespielt zu haben, welche den Ministerpräsidenten und seine parlamentarischen Freunde bewegen, eine Entscheidung, welche sich auf die Dauer doch vielleicht nicht hätte hinausziehen lassen, lieber gleich herbeizuführen. Der Anlaß ist von dem Ministerium selbst gewählt worden. Es machte sich in einer prinzipiellen sozialen Streitfrage zum Vorwand des staatlichen Autoritätsprinzips, und indem es in dieser Eigenschaft unterlag, schuf es für seine oder seine Nachfolger, die auf Basis einer so heterogenen Kammermehrheit wie die vom Dienstag werden operieren müssen, ein Präjudiz, das eine erhebliche Heinerkennung auf sich ziehen würde. Denn eine Mehrheit, welche vor den Unmöglichkeiten der Arbeiterinstitute in so bedingungslos Weise insultirte, wie die verbannten Klerikalen, Radikalen, Sozialdemokraten und Anarchisten, kann schwerlich ein anderes Kabinett als ein solches der sozialen Devotion, auf den Schluß erheben. Die französische Industrie, welche unter dem Uebermaß der sozialdemokratischen Führer und der Zersplitterung ihres sozialistischen Arbeiterpersonals schwer zu leiden hat, führt sich durch die neue Leistung der Deputirtenkammer schwer enttäuscht und blickt mit Sorge in die Zukunft. Dasselbe thun alle politischen Kräfte, welche im Hinblick auf den herannahenden Termin der Neuwahl des republikanischen Staatsoberhauptes gewinnth hätten, daß Kräfte an Regierungsschiffen bis dahin vermieden geblieben wären.

Russland. Ueber die neue, in St. Petersburg entdeckte Verchwörung erfährt die „Köln. Zig.“, daß eine Verchwörung erster Art vorliege. Es habe die Absicht bestanden, im Hochsommer einen Mordanschlag gegen den

Caren auszuführen. Die Verschwörer wollten das Hauptquartier des Kaisers während der Kaisermanöver in die Luft sprengen und hatten bereits mit den Vorarbeiten zur Schaffung von Minengängen zum Schloß und zur Kirche des betreffenden Dorfes begonnen. Es wurden besonders viele Beamte der Westbaltischen Eisenbahn, darunter viele Ingenieure und ein Kasse des Oberprokurators Bobodonsow verhaftet und nach Petersburg gebracht.

Spanien. Der Senat genehmigte in seiner Sitzung vom Mittwoch die von der Regierung verlangten Vollmachten für den Abschluß der Handelsverträge und zwar mit 129 gegen 77 Stimmen. Ein diesbezüglicher Antrag soll morgen auch in der Kammer eingebracht werden. Die Regierung hofft, daß bis zum 15. Juni alle Handelsverträge vom Parlament angenommen sein werden.

Serbien. Königin Natalie wurde telegraphisch von dem Könige eingeladen, wieder nach Serbien zurückzukehren; die Königin antwortete indeß, daß sie sich bei der gegenwärtigen politischen Situation nicht veranlaßt fühle, zurückzukehren.

Der Führer der extremen Radikalen, Natanev, wurde als Gefangener in die Festung eingeliefert. Es wird berichtet, Abramowitsch sei von dem österreichischen Ministerpräsidenten Radowitz in Audienz empfangen worden.

Westfalen und Rheinland.

Mitten, 25. Mai.

Die Angehörigen von zu Friedensübungen eingetragenen Mannschaften des Wehrdienstes sind sich vielfach noch immer nicht völlig klar über die ihnen zustehenden Unterhaltungsansprüche. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß zwar nur Frauen und Kinder unter 15 Jahren einen unbedingten Anspruch auf Unterhaltung haben, daß jedoch auch Kinder unter 15 Jahren sowie Verwandte in aufsteigender Linie und Geschwister der Einberufenen in dem Falle Unterhaltungsansprüche haben, wenn sie von dem Väteren vor dem Diensteintritt schon unterhalten wurden, oder wenn ein Unterhaltungsanspruch nach erfolgtem Diensteintritt entsteht. Unter den gleichen Voraussetzungen kann den Verwandten der Ehefrau in aufsteigender Linie und ihren Kindern aus früherer Ehe eine Unterhaltung gewährt werden. Alle Ansprüche auf Unterhaltung aber entstehen, wenn sie nicht binnen einer Woche nach Beendigung der Unterhaltung bei den Gemeindebehörden des Ortes angemeldet sind, an welchem die Familie, nicht der zur Unterhaltung Berufene, zur Zeit des Beginns der Unterhaltungsanspruchs ihren gewöhnlichen Aufenthaltsort hatte.

Ein „Kollektant“ suchte die Wohnung eines im vierten Stockwerk an der Breitenstraße wohnenden Arbeiters auf. Da er niemand antraf, holte er den Sonntagsausgang des Letzten aus dem Schrank hervor, zog ihn schnell an, um sofort zu verduften. Auf dem Treppengang vor dem Hause angekommen, begabte ihn die Frau des Beschlagnahmten. Da der unheimliche Geselle kein schmeichelndes Wort über den gestohlenen Ring ausgesprochen hatte, bemerzte die Frau anfangs nichts. Nachdem sie sich später des Verlustes der Kleidungsstücke und des Zusammenstehens mit dem Unbekannten erinnerte, war es leider zu spät, um dem Langfinger bezugnehmend, trotzdem polizeilich verfolgt die angeklagten Nachforschungen angestellt wurden. Welchen Zweck hatte die Thatsache?

Ein sinnlos Betrunkener wurde in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag auf der Hauptstraße aufgefunden und ins Polizeigewahrsam gebracht. Der Obdachlose ist aus Geseelsberg. Seine Baarschaft betrug ca. 20 Mark.

Ein Fuhrwerk aus Amnen unterbrach gestern Vormittag auf der Mülheimer die Frontkennungs-Exposition trotz der Warnung mehrerer Teilnehmer an dem Aufzuge. Erst nachdem zwei Polizeibeamte das Gefähr anhielten, konnte die Ordnung wieder hergestellt werden.

b. Wannen, 23. Mai. Verhaftet. Heute Morgen wurde der Fabrikarbeiter Sch. angeblich wegen einer Majestätsbeleidigung durch einen Gerber Gensdarm verhaftet und dem kgl. Amtsgericht zu Witten zugeführt.

Serbe, 24. Mai. Gefährlicher Fund. Am Sonntag den 22. Mai er. fand in der Gemeinde Bornhofen ein Amies, in einem außer Betrieb gesetztem Steinbruche durch mehrere noch schlafende Kinder 3 Dynamitpatronen gefunden worden. Die Herkunft der Patronen hat bisher noch nicht festgestellt werden können.

Serbe, 24. Mai. Pferd gestohlen. Gestern Abend um 10 Uhr ist in Galtrop ein Pferd, Galtrop'sche Zucht mit weißem Fleck vor der Stirn, gestohlen, indem dasselbe von einem auf der Straße gehaltenen Fuhrwerk abgehoppelt ist. Es wird bemerkt, daß das Pferd von Galtrop, welche die Gegend paßt, haben, gestohlen ist. Für Wiedererlangung des Pferdes und Erstattung des Diebstahls hat der Eigentümer eine hohe Belohnung in Aussicht gestellt.

w. Wengern, 22. Mai. Bei der Gemeindeverwaltung. Ergänzungswahl, welche die zweite Ab-

stimmung der Wahlkommission, welche die zweite Ab-

stimmung der Wahlkommission, welche die zweite Ab-

stimmung der Wahlkommission, welche die zweite Ab-

stimmung der Wahlkommission, welche die zweite Ab-

stimmung der Wahlkommission, welche die zweite Ab-

stimmung der Wahlkommission, welche die zweite Ab-

stimmung der Wahlkommission, welche die zweite Ab-

stimmung der Wahlkommission, welche die zweite Ab-

stimmung der Wahlkommission, welche die zweite Ab-

theilung der Wahlkommission, welche die zweite Ab-

Die Heberolle

der Kirchensteuer der altkath. Gemeinde für 1894/95 liegt von heute ab auf 14 Tage bei dem Rentanten der Gemeinde Herrn Direktor Seelhoff zur Einsicht der Beteiligten offen.

Witten, den 25. Mai 1894.
Der Kirchenvorstand.
F. Seelhoff, Pfarrer.

Fleischverkauf.

Sonntag, den 26. d. M., findet auf hiesigem Schlachthofe von Nachmittags 1 Uhr ab Verkauf von minderwertigen Rind- und Schweinefleisch statt.

Witten, den 25. Mai 1894.
Die Schlachthof-Inspektion.

Gras-Verkauf

am Sonntag, d. 26. d. M., Nachmittags 5 Uhr, für Herrn Landwirth Heinrich Blummann in Witten in der zum Gasthof Witten gehörenden Wiese im „Kalten Bruch“.

Witten, den 18. Mai 1894.
Friedr. Krieger.

Gras-Verkauf

am Samstag d. 26. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr, für die Besche von Franziska-Id. hier in der Herrenwiese an der Ruhr.

Witten, den 18. Mai 1894.
Vott.



Witten nur Bahnhofstr. 21.
In Sagen nur Mittelstr. 5.

Für Touristen.

Knebis, Führer durch's Sauerland.

M. 1.75

Lemberg.

Hohenburg

ergangenheit u. Gegenwart.

50 Pfg.

Fuhlrott.

Führer zur Dechenhöhle.

50 Pfg.

Bacheler's, Meyers und

Griebens Reiseleiter, Touristen-

und Radfahrerkarten.

Buchhandlung

B. Koehld u. Co. Witten.

Tapeten!

Wir verkaufen
Natur- und Kunst-
Tapeten von 10 Pfg. an,
Glantzapeten 30 „ „
Gold-Tapeten 20 „ „
in den verschiedensten neuen
Mustern, nur schweren Papieren
und gutem Druck.
[58a]

Gebrüder Ziegler,

in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der

außergewöhnlichen Billigkeit der

Tapeten leicht überzeugen, da wir

Musterkarten franco auf Wunsch

überallhin versenden.

Die

Papageien.

Eine Anleitung z. Pflege,

Behandlung, Abrichtung u.

Recht dieser Vögel. Von

Friedrich Arnold. Mit

brill. Farbendruck-Umhang.

Preis M. 1.20.

Zu beziehen durch

B. Koehld u. Co. Witten.

Ein wahrer Schatz

ist alle durch Jugendliche

Verirrungen Erkrankte ist

das berühmte Werk:

Dr. Retau's

Selbstbehaltung

80. Aufl. 1897. 240. Preis

3 Mark. Lese- und jeder, der

Kirchliche Nachrichten.

Witten. Sonntag Vorm. 9 Uhr: Sup. König. 10 1/2 Uhr: Pastor Seelmann. Kollekte für die Arbeiter der Stadtmission in Berlin. Der Ertrag soll dem Hofprediger Seelhoff bei seiner Anwesenheit am 31. Mai in Bochum übergeben werden. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Bibelst. im Vereinshaus. Nachm. 5 Uhr: Pastor Seelmann. Freitag Abend 8 Uhr: Vorbereitung für die Helfer und Helferinnen im Küchereisale.

Diakonissenhaus. Sonntag Vorm. 10 Uhr: Pastor Graeber. Anm. Sonntag Morg. 10 Uhr: Jahresfest des evangelischen Männer- und Junglingsvereins, Festprediger Pastor Seelmann. Koll. f. d. Vereinskasse. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachmittags 3 Uhr: Nachversammlung zum Jahresfest im Hotel Bismarck, Ansprachen, Gesang, und Vorträge, Deklamationen etc. Mittwoch, 30. Mai, abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde in der Schule an der Bahnhofstraße.

Langendreer. Sonntag 8 Uhr: Past. Landgrebe. 9 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Kollekte für die Berliner Stadtmission. 11 Uhr: Pastor Graeber. Kollekte für die Berliner Stadtmission. 11 1/2 Uhr: Bibelstunde bei Pastor Landgrebe. Mittwoch 8 1/2 Uhr: Bibelstunde am Bahnhof. Mittwoch 4 Uhr: Frauenverein am Bahnhof, jugl. Generalversammlung.

Serbbe. Sonntag 10 Uhr: Pfarrvikar Koppmann. 2 Uhr: Pastor van Daele, Kindergottesdienst.

Hemmingen. Sonntag Morg. 9 1/2 Uhr: Hilfsp. Müller. Koll. f. d. Berliner Stadtmission. In der am 20. d. Mts. stattgefundenen Wahl eines 2. Pfarrers wurde der bisherige Hilfsprediger Müller einstimmig gewählt.

Berne. Sonntag Nachm. 4 Uhr: Beichte. Sonntag Morg. 10 Uhr: Candidat Neubourg aus Weimar. Daran anschließend: Feier des hl. Abendmahls. Koll. f. d. Berliner Stadtmission. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Katholische Gemeinde Witten.

Sonntag 10 Uhr: Gottesdienst in der Christuskirche.

Die Buchdruckerei

B. Koetzold & Co.,

Breddestr. 38, Ecke Bahnhofstr.,

empfehlen sich zur schnellen Anfertigung von

Drucksachen aller Art

für den kaufmännischen, gewerblichen und

privaten Bedarf.

Briefbogen u. Couverts mit Firma,

Rechnungen,

Hochpreis-Einladungen, Verlobungs-Anzeigen,

Wissenskarten,

Statutenbücher, Eintrittskarten

etc. etc.

Saubere Herstellung. Billige Preise.

Abonnement-Einladung

auf

Lothar

Meggendorfer's

Humoristische Blätter

Verlag v. J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.

Jährlich 52 Nr. (4.3. Quartal) od. 26 Hefen à 50 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen,

Zeitungs-Expeditionen und Postämter.

Das schönste farbige deutsche Witzblatt.

Wer ein Abonnement beabsichtigt, überzeuge sich

vorher durch Verlangen einer

Gratis-Probenummer

von dem reichen textlichen Inhalte

und den brillant ausgeführten

farbigen Illustrationen.

Geschäftsstelle der

Meggendorfer Blätter

München

Corneliusstrasse 19.

Humor!

Das schönste farbige deutsche Witzblatt.

Wer ein Abonnement beabsichtigt, überzeuge sich

vorher durch Verlangen einer

Gratis-Probenummer

von dem reichen textlichen Inhalte

und den brillant ausgeführten

farbigen Illustrationen.

Geschäftsstelle der

Meggendorfer Blätter

München

Corneliusstrasse 19.

Humor!

Das schönste farbige deutsche Witzblatt.

Wer ein Abonnement beabsichtigt, überzeuge sich

vorher durch Verlangen einer

Gratis-Probenummer

von dem reichen textlichen Inhalte

und den brillant ausgeführten

farbigen Illustrationen.

Geschäftsstelle der

Meggendorfer Blätter

München

Musik-Verein.

Gemeinschaftliche Fahrt zum Musikfest:

Am Sonntag, den 26. Mai, Nachmittags 2 Uhr 55 Minuten.
Sonntag, " 27. " Nachmittags 2 " 55 "
Montag, " 28. " Vormittags 9 " 55 "
Verteilung der Fahrkarten zu ermäßigtem Preise um 2/3 bezw. 8/9, Uhr in der Borchalle des Bahnhofes.
Anmeldungen für die Mitfahrt unter Beifügung des Fahrgeldes (M. 0,70 für die Rückfahrkarte III. Klasse) nimmt der Unterzeichnete (Gartenstraße No. 7) noch bis Sonntag, den 26. Mai, Vormittags 11 Uhr, entgegen. Bei demselben liegt auch die Liste für das gemeinschaftliche Mittagessen am Montag, den 28. Mai, zur Einzeichnung auf.

Die am Dienstag, den 22. Mai ausgegebenen Podiumkarten sind unter allen Umständen zur Generalprobe am Sonntagabend mitzubringen und für die beiden folgenden Tage unbedingt aufzubewahren, da dieselben, wie nachträglich bekannt wird, allein Zutritt zum Orchester gewähren. Diejenigen Damen und Herren, welche noch nicht im Besitze von Podiumkarten sind, werden gebeten, dieselben beim Unterzeichneten in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand:

Gustav Brinkmann Jr.

Der Canal-Verein

für Niedersachsen

zu Hannover

hat seinen diesjährigen Sommer-Ausflug nach Dortmund unternommen, wofür heute und morgen Vorträge, feierliche Veranstaltungen u. s. w. stattfinden. Für Sonntag Mittag 12 Uhr ist eine Zusammenkunft mit den Mitgliedern der Canalvereine zu Witten und Hagen am Dortmunder Denkmale (Ansprachen) geplant. Um 3 Uhr: Die Canalfreunde, insbesondere die Mitglieder unseres Vereins werden hierzu ergebenst eingeladen.
Anmeldungen zum Essen (3 Mk.) werden im Hotel Bof bis Samstag Mittag entgegengenommen.
Witten, den 24. Mai 1894.

Der Vorsitzende des Canalvereins:

Bürgermeister Dr. Baermann.

Gustav Reunert, Witten,

Mühlstraße 46.

Spezialgeschäft für Gasglühbirnenbeleuchtung, Gas-, Koch- & Heiz-Einrichtungen.

Vertreter der deutschen Gasglühbirnen-Act.-Ges., liefert und hält Musterlager in Patent-Gasglühbirnen-Einrichtungen; Gasfronctionstern in Gold, vern., Bronze, Eisen u. Kupfer.
Laternen für Straßen- und Gartenbeleuchtung, Lampen u. s. w., Gasheizöfen, Gasboiler, Kesselanlagen, Gas- und Wasserversorgungs-Anlagen prompt und billig.
Reparatur der Gasglühbirnenlampen auf Wunsch.
Kostenvoranschläge, Preislisten, Zeichnungen kostenlos.

Gustav Reunert, Witten,
Contor und Lager: Mühlstr. 46.
Telephon-Nr. 77.

Bestellungen nur schriftlich nach Bahnhofstr. 21, Witten, Bahnhofstr. 66.

Geliefert auf tausende Referenzen von

koniglichen und städtischen Anstalten, sowie

den größten Werken Rheinlands und

Westfalens, wie auch hundert von Pri-

vaten empfehle ich mich im Zaubern

von sämtlichen Ungeheuern, wie

Ratten, Mäuse, Schlangen, Wanzen etc.

Referenzen aus ganz Deutschland.

Josef Steffens, Kammerjäger,

Dortmund, Münsterstraße 66.

Verlag von J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.

Naturgeschichte der drei Reiche

mit der Anatomie des Menschen

2500 Abbildungen auf 205 Farbdrucktafeln und 375 Seiten Text.

I. Abteilung: Das Tierreich.

91 Tafeln mit 850 farbigen Abbildungen.

II. Abteilung: Das Pflanzenreich.

84 Tafeln mit 650 farbigen Abbildungen.

III. Abteilung: Das Mineralreich.

42 Tafeln mit 650 farbigen Abbildungen.

IV. Abteilung: Der Bau des menschlichen Körpers.

10 Tafeln mit 100 farbigen Abbildungen.

Unübertroffenes naturgeschichtliches Werk für Schule und Familie.

Besondere Vorzüge dieser Naturgeschichte sind die naturgetreuen farbigen Illustrationen, Bilder und Texte stehen auf der Höhe der Zeit.

Antoren ersten Ranges haben daran mitgearbeitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Jede Buchhandlung ist im Stande das Werk zur Ansicht vorzulegen.

Vollständig in 96 Lieferungen à 50 Pfennig.

Die Sommerfahrpläne

sind eingetroffen.

B. Koetzold & Co.

Montag, den 28. Mai,

Abends 8 1/2 Uhr:

Sanitäts-Kolonne.

Beide Abteilungen.

Dr. Gordes.

Diejenigen, die sich für Grün-

dung eines

Radfahrer-

Vereins

interessieren, werden zu einer Be-

sprechung auf Sonntag, den 3.

Juni, Vormittags 10 Uhr im

Saale des Herrn G. Kraushaar,

Wetterstraße, eingeladen.

Mehrere Interessenten.

Schmidt's unübertroffenes

Panorama Photoplastik,

im Laden Steinstr. 7,

vierte Etage links,

Ecke Bahnhofstr.

Diese Woche:

Weltausstellung

von Chicago, u. A.:

Das Ferrisrad, Maschinen-

halle, sowie Ausstellungsbau-

werke, Wälder, etc. etc.

Eintritt 30 Pfg. Kinder 20 Pfg.

Abonnement 10 Reichen 2 Mk.

Schüler M. 1.50.

Geöffnet von Morgens 10 bis

Abends 10 Uhr.

Jeden Sonntag neue Reich.

Es gelangen nur hier noch nicht

gezeigte Serien zur Ansicht.

Marienburg

Geldloose

à 3 Mk. Ziehung 21. Juni.

Hauptgewinn 90000 Mk.

Vorworte

Selenen-Loose

à 1 Mk. Ziehung 11. Juli.

Reignier

St. Peter-Loose

à 1 Mk. Ziehung 16. Juli.

Loose zu haben bei

B. Koehld & Co.,

Feinste Nebrüder

Gutshutter

1 Policolli (9 Pfd. netto) sammt

Badung M. 8.50 franco gegen

Nachnahme versendet

Georg Beyer,

Wid- und Geflügel-Verhandl.

Geschaft Jolstein bei Jülich.

Anzugstoffe.

Neuheiten in guter Qualität

für Herren und Knaben, Damen-

schleier, moderne Farben, in e-

legantem Promenadenkleidern

und Regenmänteln versende zu

Jahresfr. Proben frei.

Max Niemer,

Sommerfeld N. L.

Eine Erfindung

für Arme und Reiche ist der seit

44 Jahren von J. G. Maack

in Bonn erfundene Donner-Kraft-

zucker, vermöge seiner Leichtigkeit

und Billigkeit, besonders wegen

seiner bis heute unübertroffenen

sicheren Wirtschaftlichkeit. Er ist das

bewährteste Volks- und Vindungs-

mittel bei Verschleimung und

Entzündung des Kehlkopfes und der

Lufttröhre, reizend, reißend

stark, bei Herz- u. Lungenleiden,

Masern, Röteln, Scharlach, Keuch-

husten etc. Da Nachahmungen

erzittern, wolle das Publikum beim

Einkauf auf den Namen des Er-

finders J. G. Maack in Bonn

gefl. achten.

Derselbe ist in Tafeln à 15 und

30 Pfg., sowie Straßburger-Bonbons

in Pao. à 40 und 25 Pfg. zu

haben bei

Jos. Wiase, Witten.

M. Bahreberg, Serbebe.

Eine Zerkelhündin

(Vere) entlaufen. Schwarz mit

gelbbraunen Abzeichen an den

Ähren, Gang und über den Augen.

Vor Ankauf wird gewarnt. Wieder-

bringer erhält Belohnung.

Wittgen,

Förster in Bornholz.

Eine Frau

sucht Kunden im Wachen und

Buchen in und außer dem Hause.

Näheres Rosenstraße 15.

Eine schöne

Wohnung